Editorial

Autor(en): **Riklin, Adrian**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 93

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

0.01 h

KURZ NACH MITTERNACHT

«Längst haben pfiffige Köpfe die Nacht entdeckt und sie zum Tag der Kultur erklärt. Wir haben die langen Nächte der Museen, wir haben die lange Nacht der kurzen Geschichten, die Kunstnacht, die Nacht der Poesie, der Liebe und Erotik. Und siehe da: Was kreucht und fleucht, macht sich auf zum Event. In den Museen wird getanzt, dass die Bilder wackeln, die Buchhandlungen sind zum Bersten voll.»

In einem «Zwischenruf» Anfang November in der NZZ mokierte sich Lilo Weber über die grassierende Eroberung der Nacht durch die Zürcher Kulturschickeria (Überschrift: ‹Verkaufsschlager Nacht›). Auch in St.Gallen richten immer mehr Kulturtäter/innen die Scheinwerfer bis weit in die Nacht – es sei denn, es leuchtet grad ein ganz besonders voller Mond, auf dass sich die poetischen Gemüter in einer kalten Winternacht zu lyrischen Wutanfällen erhitzen.

Ob eine Bukowski-Lesung zu später Stund im Kleintheater, eine Horrorfilm-Nacht im Vorstadtkino oder Slam Poetry-Hahnenkämpfe inklusive Nahkampf-Unterwäsche-Modeschau bis kurz vor der ernüchternden Morgendämmerung: Die Nacht, jene «phantastische Zeit, in der merkwürdigerweise die Welt dunkel ist» (Richard A. Bermann), erfährt nach der künstlichen nun auch ihre künstlerische Elektrifizierung – mit der Nebenwirkung, dass sich die Black Box zu einer der meistgefragten Installationen zeitgenössischer Kunst vordrängt.

Garantierte Dunkelheit als letztes Privileg einer lichtempfindlichen High Society? Die Kolonisierung der Nacht bedarf auch einer sozialkritischen Betrachtung, wie Peter Müller in seinem Beitrag betont (‹Die Kolonisierung der Nacht›, ab Seite 18), zumal sich im vorindustriellen Europa unterm Schutz der Nacht und Morgendämmerung ein beträchtlicher Teil jener «Ökonomie des Beschaffens» abspielte, ohne die viele Unterschichtsangehörige ihre Existenz kaum hätten fristen können, bevor die Illuminierung der Nacht mit Gas- und elektrischem Licht den Zugriff der staatlich-polizeilichen Kontrolle intensivierte.

Heute leben in der Schweiz annähernd 200 000 Menschen, die nur noch nachts arbeiten. Solange die treibenden Kräfte sich nahezu ungestört Richtung Nonstopp-Gesellschaft bewegen, werden auch in Zukunft Arbeitszeitordnungen flexibilisiert, Ladenschlusszeiten dereguliert und Mobilitätsoptionen erweitert, um das muntere Shopping quer durch die Zeitzonen zu ermöglichen. Es würde den Rahmen eines Titelthemas sprengen, flächendeckend Licht in diese Dunkelheit zu bringen. So haben wir unsere Scheinwerfer für diesen Monat, in dem die Schatten des Mondes am längsten durch die Gegend kriechen, auf Menschen gerichtet, deren Berufe mit der Nacht verbunden sind, Menschen, die bis tief in die Nacht zu Diensten stehen, um ein bisschen Lichterglanz und Fröhlichkeit ins Dunkle zu bringen: wie etwa der Unterhaltungsmusiker Guido Minicus (Porträt von Sigi Rogger, ab Seite 10), dessen Biografie spannende Grundlagen für eine lokalhistorische Aufarbeitung des St.Galler Nacht- und Unterhaltungslebens von den 1950ern bis 1990ern Jahren liefern würde, wie die Barfrau Edith Rigamonti (Porträt von Matthias Nold, ab Seite 10), deren Berufsverständnis deutlich macht, wie mannigfaltig die gesellschaftlichen Funktionen sind, die dieser Beruf in sich vereinen kann, oder wie die Rosenverkäufer (Reportage von Harry Rosenbaum, ab Seite 14), deren Angst vor Publicity einem vor Augen führt, wie schwierig es Asylbewerber/innen in diesem Land gemacht wird, ein halbwegs anständiges Leben zu führen.

Dass die Nacht nicht nur fröhliche, sondern ebenso gefährliche und unheimliche Seiten hat, lässt sich in der Bibel nachlesen (Frank Jehles Aufsatz, ab Seite 22). Wie sprach doch der Prophet: «Wehe denen, die bis tief in die Nacht der Wein erhitzt». Nichtsdestotrotz und umsomehr: Gute Nächte allerseits – und ein frohes Fest!

Adrian Riklin

Vorschau: Viel Erfolg im Januar

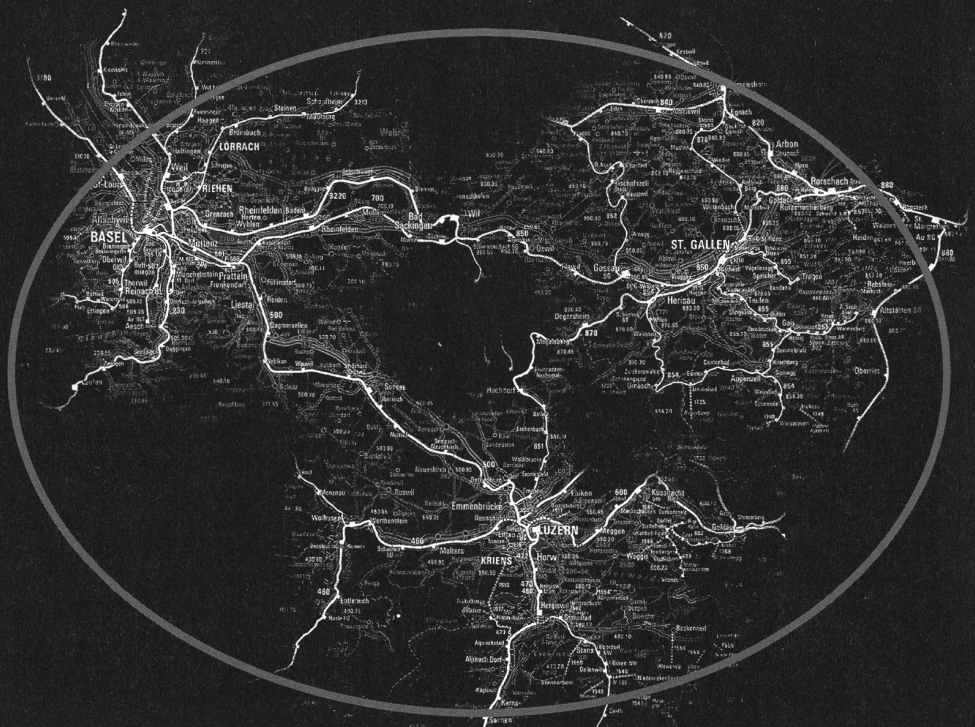
Zu Weihnachten wünschen wir viel Glück und Freude. Den Erfolg sparen wir uns als Titelthema für die Januar-Ausgabe. Lassen Sie sich überraschen!

Berichtigungen

Kommt davon, wenn das Korrektorat im Ausland weilt. Ansonsten uns folgende Druckfehler in der November-Ausgabe wohl nicht passiert wären:

In seinen ‹Randbemerkungen eines Amerikaners in der Ostschweiz› schliesst Mark Staff Brandl: «Nebenbei bemerkt, wie James Baldwin, – ich bin Amerika» – und nicht wie fälschlicherweise abgedruckt «ich bin Amerikaner». Ausserdem ist Brandl nicht 1955, sondern 1957 geboren und lebt in Trogen (und nicht in Teufen). Sorry!

Auch für den Druckfehler im Beitrag ‹Welcome To The New World› von Peter Müller wollen wir uns entschuldigen: Gleich zu Beginn des Textes steht über den Toggenburger Dorfschullehrer Johann Jakob Rütlinger, der nach Amerika auswanderte, dass er innerhalb von 30 Jahren in seinem Dorf rund 5060 Kinder unterrichtet haben soll – tatsächlich waren es nur 50–60. (red)



Dreifach einmalig! Medienpool Kultur

Saiten
Ostschweiz

dasKulturmagazin
Luzern

PROGRAMMZEITUNG
Basel

Die drei Monatszeitungen ProgrammZeitung (Basel), Das Kulturmagazin (Luzern) und Saiten (Ostschweiz) haben einen gemeinsamen Inseratepool gegründet: **Den Medienpool Kultur.**
Das neu geschaffene Angebot der **Kombi-Inserate und -Beilagen** ermöglicht Ihnen **direkt, einfach und kostensparend** den Zugang zum kulturinteressierten Publikum in 3 wichtigen Städten und Agglomerationen. Ein Insertionsauftrag und eine Inserat-Vorlage reichen und Sie sind einen Monat lang präsent in diesen drei Kultur-Regionen.

Ihr Inserat im Medienpool Kultur erreicht bei nur schon 3 Leser/innen pro Exemplar mehrmals pro Monat **über 60 000 werbetechnisch sehr interessante Personen in 21 000 jungen, kaufkräftigen Haushalten.**

Mit dem Medienpool Kultur erreichen Sie gezielt **das Kultur-Publikum in 3 wichtigen Städten und Regionen der Schweiz – ohne Streuverlust und während eines ganzen Monats!**

Interessiert? Wir beraten Sie gerne.

Saiten, Multergasse 2, Postfach, 9004 St.Gallen
Telefon 071 222 30 66, Telefax 071 222 30 77, redaktion@saiten.ch, www.saiten.ch